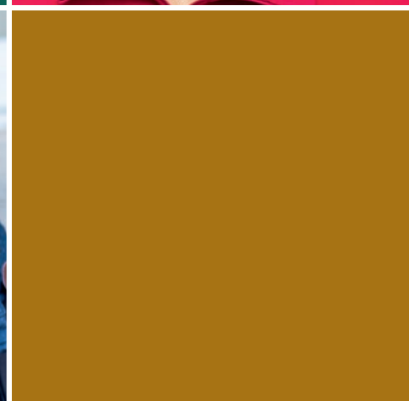
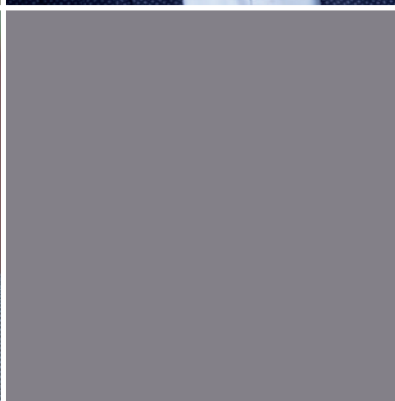
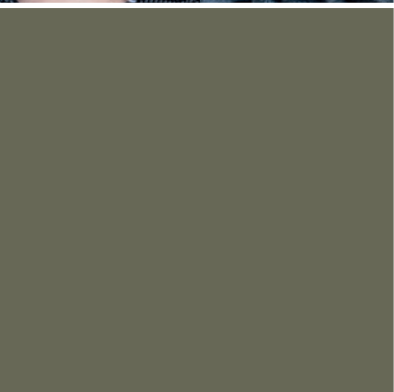




LIGA-Bericht 2017/2018

LIGA WIRKT



LIGA-Bericht 2017/2018

LIGA WIRKT

LIGA WIRKT ...



Ulf Griebmann, Geschäftsführer Arbeiterwohlfahrt Landesverband Thüringen

LIGA wirkt, weil sie Gesetzgebung so begleitet, dass am Ende eine soziale Arbeit dauerhaft bestehen kann, welche in der Praxis funktioniert und den Alltag der Menschen positiv verändert.



Wolfgang Langer, Diözesan-Caritasdirektor Caritasverband im Bistum Erfurt

LIGA wirkt, weil sie ihr Wissen und ihre Erfahrung aus den regionalen Einrichtungen sowie Landesverbänden in sozialpolitische Prozesse einbringt und die Ergebnisse der dort stattfindenden Diskussionen in die soziale Praxis zurück kommuniziert.



Stefan Werner, Landesgeschäftsführer Der Paritätische Landesverband Thüringen

LIGA wirkt aufgrund der engen und guten Zusammenarbeit der Spitzenverbände mit allen politischen und gesellschaftlichen Akteuren. So gestaltet sie Thüringen gemeinsam sozial und entwickelt Betreuungs- und Begleitstrukturen für Menschen weiter – insbesondere im ländlichen Raum.



Christoph Stolte, Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender Diakonie Mitteldeutschland und LIGA Vorsitzender

LIGA wirkt, denn Sie hilft, ein Versprechen einzulösen: die Chance für alle auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.



Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender Jüdische Landesgemeinde Thüringen

LIGA wirkt, indem sie gesellschaftspolitische Entwicklungen betrachtet und diese Prozesse zu einem guten Mit- und Füreinander in Thüringen begleitet. Erfolgreich sind wir, weil wir auf die Herausforderungen eingehen und Antworten finden.



Antje Rösner, Vorstand DRK Landesverband Thüringen

LIGA wirkt, weil sie Veränderung ermöglicht. Wir unterstützen dort, wo Bedarfe bestehen und erarbeiten neue Wege, um Probleme zu lösen. Dazu bedarf es jedoch eines fortwährenden Dialogs mit unseren Klienten, Mitarbeitenden und anderen Akteuren im Sozialraum, um gemeinsam zu handeln und die Zukunft zu gestalten.



INHALT

Wir über uns	1
Vorworte	
Oberkirchenrat Christoph Stolte – Ein Versprechen halten	6
Hans-Otto Schwiefert – Unsere Arbeit wirkt	7
Thema	
Weniger Bürokratie – mehr Zeit für die Pflegebedürftigen <i>Seit 2015 stellt die Volkssolidarität Thüringen ihre Einrichtungen auf das neue Strukturmodell um</i>	9
„Mehr Verantwortung für den Einzelnen“ <i>CJD Erfurt ist ein Partner des LIGA Modellprojektes „Wie macht man Teilhabe?“</i>	13
„Mit dem Einkommen auskommen“ <i>Die Schuldnerberatung der Caritas in Erfurt hilft Jahr für Jahr etwa 400 Klientinnen und Klienten</i>	17
„Alle müssen sich wohlfühlen“ <i>Die Kita „Gänseblümchen“ in Neustadt/Orla ist eine zertifizierte Kneipp-Einrichtung</i>	21
„Wenn wir einig sind, können wir viel bewegen“ <i>Die Sozialplanung im Saale-Holzland-Kreis ist auf den Weg gebracht</i>	25
„Wir müssen uns ständig neu erfinden“ <i>Die Schlossschule in Neustadt/Orla: Moderner Unterricht in alten Gemäuern</i>	29
LIGA konkret 2017–2018	
Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.	32

von links: Sven Spier (Diakonie Mitteldeutschland bis Dez. 2018), Christian Maschke (Caritasverband für das Bistum Erfurt), Antje Rösner (DRK Landesverband), Christoph Stolte (Diakonie Mitteldeutschland), Ulf Griebmann (AWO Landesverband), Hans-Otto Schwiefert (LIGA Geschäftsführer), Steffen Richter (Der Paritätische Landesverband Thüringen), Stefan Werner (Der Paritätische Landesverband Thüringen), Wolfgang Langer (Caritasverband für das Bistum Erfurt), Thomas Klämt-Bender (Diakonie Hessen - Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck)

Vorwort

Oberkirchenrat Christoph Stolte Ein Versprechen halten

Selbstverständlich, LIGA wirkt. Weil wir wissen, wovon wir reden. Und weil wir eine Vorstellung davon haben, was wir zusammen erreichen können. „Das Ganze ist mehr, als die Summe seiner Teile.“ schrieb Aristoteles, der große Politikerklärer der griechischen Antike. Die Wohlfahrtsverbände repräsentieren das Fachwissen und die Erfahrung von mehr als 60.000 Menschen, die im Freistaat Thüringen von der Geburtsstation, über Kita-Pädagogik, Schule, Krankenhaus, Beratungsdienste bis hin zu Pflege und Hospiz zu allen Fragen Auskunft geben können, die sich heute in der Sozialen Arbeit und Unterstützung für Menschen stellen. Ein Schatz an Wissen und Erfahrung, den wir einbringen, wenn wir in gesellschaftlichen Diskussionen und politischen Entscheidungen nach Wegen suchen, die das Leben und den Alltag für möglichst viele Menschen besser und freundlicher machen.

AWO, Caritas, Diakonie, DRK, Der Paritätische und die Jüdische Landesgemeinde haben ihr jeweils ganz eigenes Profil. Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen ist die gemeinsame Interessengemeinschaft in einer pluralen, bürgerschaftlichen

und subsidiären Gesellschaft. Das bedeutet: Wir vertreten gemeinsam die Interessen von Menschen, die zeitweilig oder dauerhaft Unterstützung brauchen. Wir vertreten gemeinsam die Interessen der Menschen, die Hilfe und Begleitung zu ihrem Beruf gemacht haben – in Diensten, die sehr anspruchsvoll sind und professionell ausgeübt werden. Wir treten für Rahmenbedingungen ein, die gemeinnützigen Trägern ermöglichen, nachhaltig diese Gesellschaft sozialer zu gestalten. In der LIGA stimmen wir Positionen, Vorschläge und Forderungen ab, die sich mal an die Landespolitik, mal an die Sozialverwaltung oder auch an die Bürgerinnen und Bürger richten. Soziale Arbeit steht in einem steten Wandel, auf den wir Einfluss nehmen wollen und müssen.

Da geht es zum Beispiel darum, Bürokratie in der Pflege abzubauen. Überbordende Dokumentationspflichten konkurrieren mit dem direkten Einsatz für Pflegebedürftige. Wir haben Vorschläge, wie die gesetzlichen Vorschriften so geändert werden können, dass mehr Zeit für Zuwendung in der Pflege bleibt. Oder nehmen wir die wichtige Arbeit in den Thüringer Kindertagesstätten. Qualität in der frühkindlichen Pädagogik setzt eine ausreichende Zahl an gut ausgebildeten Fachkräften voraus. Oder Migrationsberatung, die vielen Menschen hilft sich in Thüringen zu integrieren.

Wie geht es weiter mit den Freien Schulen in Thüringen? Die Förderschulen und Regelschulen unter dem Dach der LIGA-Verbände sind ein unverzichtbarer Teil einer vielfältigen Bildungslandschaft, die dem Wunsch- und Wahlrecht der Eltern und der Heranwachsenden entspricht. Nur mit einer gerechten und auskömmlichen Verteilung der staatlichen Bildungsausgaben werden wir diese Landschaft erhalten und weiterentwickeln können.

Wir leben in einer Gesellschaft und in einer staatlichen Ordnung, die sich selbst ein Versprechen gegeben hat. Das Versprechen, dass die Würde jedes Einzelnen respektiert wird, dass jeder Mensch als wertvoll geachtet wird und Anspruch darauf hat, am gesellschaftlichen Leben und an den Gütern des Gemeinwesens Anteil zu haben. Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege arbeitet wirkungsvoll daran mit, dass dieses Versprechen gehalten wird – durch Denken, Reden und Tun.



Vorwort

Hans-Otto Schwiefert Unsere Arbeit wirkt



LIGA wirkt: „Man leiste nur was und lasse Wirkungen von sich ausgehen, so kommen gute Gegenwirkungen von selbst.“ Dieses Zitat von Theodor Storm kann auch für die Arbeit der LIGA gelten.

Ja, wir lassen Wirkungen von uns ausgehen. Die LIGA und die in ihr zusammengeschlossenen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege begleiten Gesetzesinitiativen und Gesetzesänderungen, arbeiten in Landesgremien, Facharbeitskreisen und -ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften, Entgelt- und Pflegesatzkommissionen, Schiedsstellen, Beiräten oder Kommissionen mit und bringen ihre fachlichen Positionen ein. Sie entwickeln Rahmenkonzeptionen und Mustervereinbarungen, Leistungsbeschreibungen, Qualitäts- und Leistungsstandards. Sie koordinieren den Prozess der Qualitätssicherung und -entwicklung in allen Arbeitsfeldern und Fachbereichen.

Wir wirken mit unseren Initiativen in die Arbeit von Landesregierung, Behörden und Kommunalverwaltungen hinein, wir geben Gedankenanstöße, unser fachlicher Rat ist gefragt.

Und ja, unsere Arbeit wirkt. Das zeigen wir in diesem Jahresbericht an sechs konkreten Beispielen. Wir haben mit Menschen gesprochen, für die unsere Arbeit etwas bewirkt, mit einer Kita-Leiterin, mit einem Schuldirektor, mit Pflegeexpertinnen, mit einer Schuldnerberaterin, einer Betreuerin von Menschen

mit Behinderung und einer engagierten Sozialplanerin. Es sind alles Menschen, die sich dafür einsetzen, dass Thüringen sozial, lebenswert, tolerant und weltoffen bleibt.

Wir spüren in diesen und vielen anderen Gesprächen die guten Gegenwirkungen unserer Arbeit. Die Arbeit der LIGA kommt an, und zwar dort, wo es notwendig ist, bei den Trägern, den Einrichtungen aber gerade auch bei den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort.

Die vorgestellten Arbeitsfelder stehen stellvertretend für die umfangreichen und vielseitigen Aktivitäten der LIGA, die alle ein Ziel haben: Thüringen sozialer zu gestalten und damit allen Thüringerinnen und Thüringern zu helfen, in einem lebens- und lebenswerten Land leben zu können.

Ganz im Sinne der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, die einmal geschrieben hat: „Wenn jeder dem anderen helfen wollte, dann wäre allen geholfen.“



Weniger Bürokratie – mehr Zeit für die Pflegebedürftigen

Erfurt. „Michaela“ – der 70er Jahre-Hit von Bata Illic klingt aus dem Nachbarraum. Ein gutes Dutzend Senioren sitzen im Kreis, einige davon im Rollstuhl, und klatschen im Takt der Melodie in die Hände. Die älteren Menschen haben offensichtlich Spaß. Der Nachmittagskreis ist regelmäßiges Element in der Tagespflegereinrichtung, die die Volkssolidarität hier am Herrenberg in Erfurt anbietet. 25 Plätze stehen montags bis freitags zur Verfügung.

In der Tagespflegereinrichtung ist das bereits umgesetzt, was sich Pflegerinnen und Pfleger wünschen: Bürokratieabbau in der Pflege. Das Pflegepersonal hat mehr Zeit zur Betreuung, muss weniger Zeit für Dokumentationen verwenden. Aus dem täglichen Dilemma zwischen Dokumentationspflicht und der Arbeit am Menschen befreit die Pflegekräfte ein Strukturmodell, das die Volkssolidarität mittlerweile fast flächendeckend in Thüringen umgesetzt hat – in fünf von acht Einrichtungen, drei sind noch in der Umsetzung.

Ein ganz schönes Stück Arbeit liegt hinter Marlen Klette, der Bereichsleiterin Pflege bei der VS Thüringen gGmbH und ihrer Kollegin Peggy John, die Qualitätsmanagementbeauftragte für das Unternehmen. 800 Menschen werden von 150 Mitarbeitenden der VS Thüringen gGmbH in den unterschiedlichsten Einrichtungen betreut: Sechs Pflegedienste, drei Tagespflegereinrichtungen, zwei Tagesbetreuungseinrichtungen gehören ebenso zu dem Unternehmen wie Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige oder auch Angebote im Betreuten Wohnen.

Aber wenn die beiden auf die Zeit seit der Einführung des neuen Strukturmodells zurückblicken, dann sind sie zufrieden. „Die Ziele sind erreicht worden“, stellt Peggy John fest. Vor der Umstellung musste alles standardisiert dokumentiert werden. Da wurde jeden Tag vermerkt, wie der Betreute seine Zeit verbracht hat, fast jede Stunde musste im Berichtsbogen ausführlich dokumentiert werden. Das hat die Pflegekräfte viel Zeit gekostet, die sie lieber in die Betreuung der alten Menschen gesteckt hätten, aber nicht konnten. Erst mit der Einführung des Strukturmodells wurde das anders. Jetzt müssen nur noch Veränderungen im Tagesablauf oder im Verhalten aufgeschrieben werden. Das bringt Zeitersparnis und der bürokratische Aufwand verringert sich deutlich.

Aber es bedeutet auch für die Pflegekräfte Umdenken: Sie dürfen sich mehr mit den Patienten und deren Bedürfnissen auseinandersetzen. Es bringt die Pflegekräfte wieder näher an die Menschen, die sie betreuen, heran. Allerdings geht dem eine Zeit intensiver Schulungen voraus. „Die Mitarbeitenden müssen sich darauf einlassen“, macht Marlen Klette deutlich. Für das Pflegepersonal ist die Umstellung bei laufendem Betrieb erst einmal mit einem enormen Zeitaufwand verbunden. „Deshalb sieht man am Anfang die Vorteile vielleicht noch nicht so im Vordergrund“, weiß Klette aus Gesprächen mit den Beschäftigten.



Nah am Menschen und mehr Zeit für die Betreuung: Das ist, wie hier in der Tagespflegereinrichtung der Volkssolidarität am Herrenberg in Erfurt, das Ergebnis des Projektes Entbürokratisierung in der Pflege.

oben links: Peggy John, Qualitätsmanagementbeauftragte und Marlen Klette, Bereichsleiterin Pflege bei der Volkssolidarität Thüringen begleiten die Umstellung auf das neue Strukturmodell von Beginn an.

Ein großer Erfolg: Entbürokratisierung

Umfangreiche Beteiligung in Thüringen am Strukturmodell

Die Entbürokratisierung der Pflege war ein großer Erfolg. Das zeigt eine erste Bilanz über die Wirksamkeit des 2015 eingeführten neuen Strukturmodells. Einrichtungen, die sich an dem Modell beteiligten, berichten über einen besser abgestimmten Pflegeprozess. Weiterhin wird von einer Zeitersparnis gesprochen, auch wenn diese nicht objektiv, das heißt empirisch belastbar, gemessen wurde. Als positiv wird auch die Steigerung der Fachlichkeit der Pflegekräfte konstatiert.

Die Pflegekräfte befinden sich in dem Dilemma zwischen Dokumentationspflichten und der Arbeit am Menschen. Um dort herauszukommen, wurde 2015 ein Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation auf den Weg gebracht.

Die LIGA-Verbände in Thüringen beteiligten sich von Beginn an aktiv an der Umsetzung des Strukturmodells, das 2015 mit einer bundesweit organisierten Implementierungsstrategie startete. Ziel

ist die Entwicklung einer attraktiven und zukunftsorientierten Pflegelandschaft in Thüringen.

Jeder LIGA-Verband bildete im Rahmen des Strukturmodells Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus, die die ambulanten und stationären Einrichtungen bei der Umsetzung begleiten. Auf Landesebene wurde als Unterausschuss des Landespflegeausschusses ein Begleitgremium zur Umsetzung gebildet. Die LIGA hat hier mit Sabine Spittel den Vorsitz.

Mit Stand 3. Mai 2017 haben sich in Thüringen 45,6 Prozent aller stationären und 36,3 Prozent aller ambulanten Einrichtungen (insgesamt 40,8 Prozent) für das Modell entschieden. Seither sind

weitere Einrichtungen hinzugekommen. Ursprünglich war man von einer Durchdringungsrate von etwa 25 Prozent ausgegangen.

Das Jahr 2019 stellt den Bereich Pflege vor weitere Herausforderungen. Bis Oktober 2019 soll die Umsetzung der indikatorengesteuerten Qualitätsprüfung erfolgen. Dafür soll es eine Umsetzung geben, die sich an dem Vorgehen beim Strukturmodell Entbürokratisierung orientiert. Verantwortlich ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) für die LIGA-Verbände. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren stehen dafür in den Startlöchern und werden ihre Einrichtungen nach eigener Schulung etwa ab April schulen und in der Umsetzung begleiten.

Ziele des Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation

Stärkung der fachlichen Kompetenz

Rationalität im Umgang mit Risikoeinschätzungen

Rückgewinnung des Stellenwerts der Pflegedokumentation

Paradigmenwechsel hin zu einer Entlastung und Motivationssteigerung der Pflegekräfte durch eine schlanke Pflegedokumentation, die fachlichen Kriterien standhält und gleichzeitig übersichtlich, praxistauglich und zeitschonend ist und den Pflegekräften mehr Zeit für die Arbeit am Menschen lässt.

Pflegebedürftige durch den personenzentrierten Ansatz in den Mittelpunkt stellen



Aber nicht nur für die Mitarbeitenden hat das neue System Vorteile. Auch die betreuten Menschen profitieren davon. Denn ihre Wünsche und Ideen werden jetzt von Anfang an in die Planungen mit aufgenommen, sie werden nach ihren Interessen gefragt und es wird geschaut, dass die Angebote auch passen.

Hier, bei der Tagespflege am Erfurter Herrenberg, wird denjenigen, die kommen, ein ganzer Strauß an Themen offeriert: Das reicht von der Zeitungsschau über das Gedächtnistraining über den Sitztanz bis zum Singekreis. Wenn sich die Interessen im Laufe der Zeit ändern oder vielleicht neue hinzukommen, dann wird die individualisierte Planung entsprechend angepasst.

Der Umstellungsprozess ist keiner, den man von jetzt auf gleich bewältigen kann. 2015 hat er bei der Volkssolidarität begonnen, Peggy John wurde seinerzeit geschult, dann begann die Umstellung in der ersten Einrichtung. Als realistisches Ziel peilt Marlen Klette jetzt 2021 als Ende der Umstrukturierungsphase an.

Wichtig ist bei dem ganzen Prozess, dass die Anbieter auch über die entsprechenden Ressourcen verfügen, um die Umstellung stemmen zu können. Bei größeren Organisationen ist das leichter zu handhaben als bei kleineren Anbietern. Die Fortbildungen und Schulungen bei laufendem Betrieb kosten eben viel Zeit. Trotzdem ist Marlen Klette ebenso wie ihre Kollegin Peggy John von dem neuen System überzeugt. Allerdings, auch daraus macht sie keinen Hehl, ist es kein leichtes Stück Arbeit, in den Entgeltverhandlungen mit den Kostenträgern auch den erhöhten Fortbildungsaufwand für die Mitarbeitenden refinanziert zu bekommen.

Mittlerweile setzen fast die Hälfte aller ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in Thüringen das neue fachliche Konzept um. Zur Zufriedenheit aller – der Pflegekräfte und, soweit die Fachleute das beurteilen können, auch der Betreuten. „Es wurde Zeit, dass sich etwas änderte“, sind sich Marlen Klette und Peggy John einig. Und aus dem Nachbarraum schallt dazu der nächste 70er-Jahre Schunkelhit herüber.

oben: Positiver Effekt des Projektes Entbürokratisierung für die Betreuten: Ihre Wünsche und Anregungen spielen bei den Planungen von Anfang an eine große Rolle.
rechts: Private und gemeinnützige Verbände, Prüfinstanzen und politisch Verantwortliche in Thüringen, die im Landespflegeausschuss an der Umsetzung des Strukturmodells arbeiten, organisierten in 2018 zwei Erfahrungsaustausche in Oberhof. Federführend waren die LIGA Verbände bei der Umsetzung eingebunden.





„Mehr Verantwortung für den Einzelnen“

CJD Erfurt ist ein Partner des LIGA Modellprojektes

„Wie macht man Teilhabe?“

Personenzentrierte Betreuung orientiert sich an den Wünschen und Ideen der Betroffenen

Die Betroffenen sind die Fachleute, an deren Wünschen und Ideen sich die Betreuung orientiert: Kristin Schetat, die Leiterin des ambulant betreuten Wohnens und des Feldes der Personenzentrierung beim CJD, mit Kay Mysliwicz, dem Bewohner einer freien Wohngruppe in Erfurt.

Erfurt. Katy Trenkel sitzt an ihrem Keyboard. „Schneeflöckchen, Weißbröckchen“ klingt durch die Wohnung in der Erfurter City. Und dann noch „Süßer die Glocken nie klingen.“ Und als Zugabe „Morgen kommt der Weihnachtsmann“. Adventsstimmung breitet sich in der Wohnung aus. Es ist wenige Tage vor Heiligabend, am anderen Tag spielt Katy Trenkel bei der Weihnachtsfeier des CJD in Erfurt. Katy Trenkel, die da so voller Hingabe auf ihrem Keyboard spielt, ist blind, aber das merkt man nicht, wenn ihre Finger über die Tastatur gleiten und sie ihre ganze Energie in diese Weihnachtslieder legt.

Katy Trenkel lebt in einer Wohngemeinschaft des CJD mit drei anderen Mitbewohnern zusammen. Die Betreuerinnen des CJD verstehen sich als Alltagsbegleiterinnen und Talentverstärkerinnen für die Menschen mit psychischen und/oder körperlichen Behinderungserfahrungen, Suchtproblematiken und Lernschwierigkeiten, die sie betreuen.

Kristin Schetat ist die Leiterin des ambulant betreuten Wohnens und des Feldes der Personenzentrierung beim CJD. Sie freut sich, dass der CJD einer der Partner des Modellprojektes in Sachen Teilhabe der Aktion Mensch Stiftung ist. Das Projekt wird getragen von der Grundidee, dass die Betroffenen die Fachleute sind, an deren Wünschen und Ideen sich die Betreuung orientiert. Seit Juli 2017 begleitet und unterstützt das Projekt der LIGA drei Träger der Behindertenhilfe in Thüringen dabei, die Bereiche ihres bisher stationären Wohnens schrittweise in ambulante, noch stärker in personenzentrierte Angebote zu entwickeln.

Katy Trenkel ist mit dem, was sich in den vergangenen Monaten entwickelt hat, sehr zufrieden. „Das funktioniert gut“, sagt sie bei einem Gespräch in der gemeinsamen Küche der Wohngruppe. Und ihr Mitbewohner Kay Mysliwicz lässt die Besucher einen Blick in den Kühlschrank werfen, in dem jeder der Bewohner sein eigenes Fach hat. Nur Katy und Kay sind an diesem Nachmittag in der Wohnung, die beiden anderen sind gerade in einer Beiratssitzung, um dort die Interessen der Bewohner zu vertreten.

„Wir freuen uns, dass wir den Bewohnern den nötigen Freiraum geben können, ihnen ihre Eigenverantwortung zurückgeben können“, so Kristin Schetat. Denn das unterscheidet das Modellprojekt vom vorherigen Zusammenleben in der Wohngruppe. Die drei Wohnungen in dem Haus waren vorher eine große Außenwohngruppe. Das Leben war ein Stück weit regulierter, weniger selbstbestimmt als heute.



oben: Kay Mysliwicz liebt den Bau von Flugzeugmodellen, von denen viele in seinem Zimmer stehen.

rechts: Katy Trenkel übt beinahe jeden Tag an ihrem Keyboard.

rechte Seite: Gemeinsam und eigenständig entscheiden: Elisabeth und Wolfgang Stolz – hier bei einem Fachtag des Projektes der Aktion Mensch – leben seit Jahrzehnten selbstbestimmt in einer eigenen Wohnung und haben einen Assistenzdienst mitbegründet.



Katy Trenkel macht das an einem Beispiel deutlich: „Früher musste man auf das Essen warten, hatte man auch Küchendienst.“ Heute sorgt jeder für sich selbst, kann kommen und gehen, wann er will, muss sich nicht an- und abmelden. Die Betreuerinnen vom CJD haben keinen Schlüssel zu der Wohnung. Sie müssen, wie alle anderen Besucher, sich vorher anmelden oder klingeln. „Das eigenständige Wohnen, das schätze ich“, sagt Katy Trenkel und bittet die Besucher in ihre eigenen vier Wände, wo neben dem Keyboard auch ein Computer steht.

„Mehr Verantwortung für die Einzelnen fördert auch das Selbstbewusstsein. Und die persönlich-individuellen Fortschritte sind deutlich spürbar“, so Kristin Schetat. Damit die Bewohnerinnen und Bewohner sich wohlfühlen und auch mit den neuen Herausforderungen klarkommen, wird ständig an der Wohnumfeldverbesserung gearbeitet. So steht für die nächste Zeit die Anschaffung eines sprechen Herdes auf dem Programm, damit auch die blinde Katy Trenkel noch besser als bisher in der Küche agieren kann. Natürlich zählen auch Smartphones zu den Dingen, die den Bewohnern das Leben erleichtern. Während Kay Mysliwicz eine Frage an Apples Sprachassistenten Siri stellt, telefoniert Katy Trenkel gerade mit einem Bekannten, um ihn zu fragen, ob das Weihnachtskonzert am nächsten Tag nicht auch vom lokalen Radiosender aufgezeichnet und ausgestrahlt werden

könnte. Kay Mysliwicz wendet sich derweil seinen geliebten Flugzeugmodellen zu, die er stolz den Besuchern präsentiert. Präzise aufgereiht stehen sie in seinem Zimmer auf dem Regal, darunter eine ganze Reihe von Modellautos.

„Danke, dass Sie uns Ihre Zimmertüren geöffnet haben“, sagt Kristin Schetat zum Abschluss. Das ist der nötige Respekt vor der Privatsphäre der Bewohner. Denn schließlich zeigt man nicht jedem Besucher sofort bedingungslos die eigenen vier Wände. „Das haben wir gerne gemacht“, sagt Katy Trenkel zum Abschied. Und als die Wohnungstür hinter uns ins Schloss fällt, hören wir wieder „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ auf dem Keyboard.

Das Projekt „Wie macht man Teilhabe? – Inklusion durch Umbau der Angebote gemeinsam verwirklichen“ wird gefördert durch

Aktion Stiftung
MENSCH

Aktion Mensch Stiftung fördert Modellprojekt der LIGA Thüringen

Auf dem Weg in die geforderte inklusive Gesellschaft sind Menschen mit Behinderungen Fachleute, an deren Zielen, Wünschen und Ideen sich die entsprechenden Prozesse orientieren müssen. Nur in der gemeinsamen Entwicklung personenzentrierter Angebote ist dies möglich.

Seit Juli 2017 begleitet und unterstützt ein von der Aktion Mensch Stiftung gefördertes Projekt der LIGA drei Träger der Behindertenhilfe in Thüringen dabei, die Bereiche ihres bisher stationären Wohnens schrittweise in ambulante, noch stärker personenzentrierte Angebote zu entwickeln. Die beteiligten Träger sind der Bodelschwingh-Hof in Mechterstädt, das Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda und der CJD Erfurt. Mit diesem Modellprojekt hat sich die LIGA schon früh den Herausforderungen gestellt, die durch das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG) auch in gesetzliche Vorgaben gegossen wurden.

Das Projekt bezieht alle Beteiligten ein: Die Leistungserbringer, also die genannten Träger, erhalten vielfältige Unterstützung, bspw. in der Analyse und Anpassung der Organisations-, der Personal- und der Angebotsstruktur. Ein besonderes Augenmerk wird auf

die Weiterbildung der Mitarbeitenden gerichtet, denn auch sie müssen mit den neuen Angeboten und Hilfsstrukturen umzugehen lernen, ebenso die Angehörigen und die gesetzlichen Betreuer.

Sowohl die Leistungsträger vor Ort als auch der überörtliche Sozialhilfeträger sind ebenfalls beteiligt. So diskutierten beispielsweise Verwaltungsangehörige bei den von dem Projekt ausgerichteten Fachtagen mit Betroffenen, außerdem findet im Rahmen der AG Strategische Prozessleitung ein ständiger Austausch mit den Leistungsträgern statt.

Zentral ist aber die Mitsprache der Menschen mit Behinderungen an dem gesamten Projekt. So bestimmen sie maßgeblich auch die Inhalte der angebotenen Fachtage. Dabei zeigte sich, wie aktiv und engagiert die Betroffenen mitarbeiten, wenn man auf ihre Wünsche und Ideen eingeht. Ihr Teilhabeanspruch wird durch das gesamte Projekt gestärkt, ebenso ihre Kompetenzen wie auch ihr Recht auf Selbstbestimmung. Hierfür werden Menschen mit Behinderung in Gremien der LIGA, wie beispielsweise den Beirat Sozialplanung, eingebunden. Auch trägerinterne Strukturen und Gremien werden gestärkt und begleitet, in denen Menschen mit Behinderung ihre

Position einbringen können, um den Ambulantisierungsprozess der Träger mitzugestalten.

Für das neue Modell der ambulanten Betreuung wird Wohnraum benötigt, der angemessen, bezahlbar und den jeweiligen Fähigkeiten der Bewohner entsprechend ausgestaltet sein muss. Dafür braucht man Netzwerke im Sozialraum, die manchmal nicht leicht zu knüpfen sind, weil bei vielen erst das Verständnis für die neuen Betreuungsmodelle geweckt werden muss. Von den Behörden wünschen sich die Betroffenen mehr Unterstützung bei diesem Prozess – sowohl bei den Finanzen wie auch bei den notwendigen Umbauten bisheriger Einrichtungen. Das Projekt zeigt hier klar die Bedarfe im Sozialraum auf.

Über einen Fachtag Ende 2018 sowie über die Vorstellung in den verschiedensten Gremien werden die Ergebnisse des Projektes auch an andere Akteure in Thüringen vermittelt. Der ganze Prozess wird auch wissenschaftlich begleitet. Eine Evaluation erfolgt durch das Institut für Sozialökologie (ISÖ).





Konnte vielen Menschen aus der Schuldenfalle helfen: Martina Franke war 18 Jahre lang Schuldnerberaterin bei der Caritas.

„Mit dem Einkommen auskommen“

Die Schuldnerberatung der Caritas in Erfurt hilft Jahr für Jahr etwa 400 Klientinnen und Klienten

Martina Franke kehrt an diesem Tag Anfang Januar noch einmal an ihre alte Wirkungsstätte zurück. Seit dem Jahreswechsel ist die langjährige Schuldnerberaterin der Caritas in Erfurt im Ruhestand. „Jetzt musste ich zum ersten Mal klingeln, denn meinen Schlüssel habe ich abgegeben. Und wenn ich sonst gekommen bin, habe ich beim Raufgehen gleich in den Briefkasten geschaut und die Post mit hochgebracht“, erzählt sie. Seit dem Jahr 2000, also 18 Jahre lang, hat sie hier, in ihrem Büro über der Caritas-Kleiderkammer und nahe der gegen-

überliegenden Suppenküche, Menschen in Not beraten. Sie hat ihnen Auswege aus der Verschuldung gezeigt, hat Hunderte von emotional manchmal sehr aufgeladenen Gesprächen geführt, hat sich Geschichten angehört, wie Betroffene plötzlich den Verlockungen der Konsumgesellschaft nicht widerstehen konnten, wie sie auch ohne großes eigenes Verschulden in die Schuldenfalle geraten sind oder wie sie von Kreditinstituten oder Geldverleihern abgezockt wurden.

Vielen konnte sie mit ganz praktischen Tipps helfen, viele Briefe hat sie geschrieben, um die Stundung von Kreditzahlungen zu erreichen, viele Gespräche hat sie mit Gläubigern, Energieunternehmen, Banken und anderen Einrichtungen geführt, um das Bestmögliche für ihre Klienten herauszuholen. Und manchmal blieb am Ende doch nur der Weg in die Privatinsolvenz, immer verbunden mit der Mahnung „Die Insolvenz ist kein Spaziergang“.

Gut kann sich Martina Franke noch an einen ihrer ersten Fälle erinnern. Da stand eines Tages eine Rentnerin in ihrem Büro. Der Kauf einer neuen Couch hatte die alte Dame in die Verschuldung gestürzt. Zwei- oder drei Mal konnte sie die Raten von ihrer schmalen Rente nicht bezahlen und plötzlich hatte sich die Schuldensumme für die neue Couch auf 15.000 Mark angehäuft. Warum so viel? Als Martina Franke sich mit dem Fall beschäftigte, merkte sie, dass wegen der ausbleibenden Ratenzahlungen die Bank der alten Dame einen neuen Kredit vermittelt hatte. Es wurden Abwicklungsgebühren fällig, die damals noch erlaubt waren und weil bei dem neuen Kredit die Zinsen für den alten Kredit ja ebenfalls noch

weiterliefen, gab es sozusagen eine doppelte Verzinsung. Für die Rentnerin war das alles zu viel. Sie wusste keinen Ausweg mehr, wie sie angesichts ihrer bescheidenen Rente von gerade einmal 700 Mark diesen horrenden Schuldenberg je abtragen könnte. Martina Franke versuchte vergeblich, eine Einigung mit der Bank zu erzielen. Für die Rentnerin blieb zum Schluss nur der Weg in die Privatinsolvenz.

Etwa 400 Klienten klopfen Jahr für Jahr Rat suchend bei der Schuldnerberatung der Caritas an. „Sehr häufig ist dabei die Bundesagentur für Arbeit der Gläubiger, häufiger jedenfalls als in anderen Bundesländern“, berichtet Martina Franke. Betroffen sind oftmals Aufstocker, also Geringverdiener, die darüber hinaus noch Leistungen vom Jobcenter beziehen, da ihr Einkommen zum Leben nicht ausreicht. Durch Schichtarbeit, Urlaubs- oder Weihnachtsgeld haben diese aber oft wechselnde Einkommen. Dadurch ändert sich auch mehrmals im Jahr der Aufstockungs-Betrag, den die Jobcenter jedesmal neu berechnen müssen. Daraus ergeben sich dann eventuelle Rückforderungen der Jobcenter. Da die Berechnungen aber häufig nicht ausreichend zeitnah erfolgen, summiert sich das Ganze dann schnell auf Beträge von oft mehreren hundert Euro, die die Menschen auf einmal von ihrem schmalen Einkommen nicht begleichen können. Hier musste Martina Franke dann in der Vergangenheit vermitteln. Der einzige Ausweg, den Martina Franke den Klienten bieten kann, ist die Vermittlung von Ratenzahlungen. Rückforderungen werden so gut wie nie erlassen.

6.000 zusätzliche Beratungsstunden

Etwa 170.000 Thüringerinnen und Thüringer sind nach dem neuesten SchuldnerAtlas der von Creditreform überschuldet. Das entspricht einer Quote von 9,3 Prozent der Bevölkerung. Den Betroffenen Wege aus der Schuldenfalle zu zeigen, sie bei dem manchmal schwierigen Prozess der Entschuldung zu begleiten – das ist die Aufgabe der Schuldnerberatungsstellen landesweit. Träger sind die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen. Diese Beratungsstellen verfügen fast alle zusätzlich auch über die Anerkennung als geeignete Stellen im Verbraucherinsolvenzverfahren. Denn manchmal bleibt am Ende der Beratungen und des Versuchs, den Schuldenberg abzutragen, nur noch die Begleitung in die Privatinsolvenz.

Erfolgreich war der Einsatz der UAG Schuldnerberatung für eine bessere finanzielle Ausstattung der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung in Thüringen. Im Doppelhaushalt 2018/19

wurde der entsprechende Ansatz um 600.000 Euro angehoben. Mehr als 6.000 zusätzliche Beratungsstunden können jetzt angeboten werden. Eine solche Aufstockung ist auch deshalb notwendig, weil die Problemlagen der Überschuldeten immer komplexer werden. Außerdem können so die Wartezeiten verkürzt werden.

Diese Verbesserungen kamen auch deshalb zustande, weil die LIGA in einem ständigen engen Dialog mit dem zuständigen Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz steht, um die Schuldner- und Insolvenzberatung in Thüringen zu erhalten und auszubauen.

Unterstützt werden die Beraterinnen und Berater vor Ort von der Fachberatungsstelle für Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatungsstellen und Schuldenprävention im Freistaat Thüringen (FBS), die sich in Trägerschaft der LIGA befindet und vom Verbraucherschutzministerium finanziert wird. Die FBS versteht sich als ein Dienstleistungs-

angebot für die Thüringer Schuldnerberatung und weitere Multiplikatoren und Multiplikatorinnen. Den Mitarbeitenden der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatungsstellen wird durch die FBS rechtliche Beratung und überschuldungspräventive Beratung angeboten. Das heißt konkret, dass in schwierigen Einzelfällen die Beratenden vor Ort durch Klärung komplexer juristischer Fragen unterstützt werden und sie auch über Neuigkeiten aus Gesetzgebung und Rechtsprechung auf dem Laufenden gehalten werden. Darüber hinaus werden durch die FBS Materialien zur Präventionsarbeit zur Verfügung gestellt und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen weitergebildet, beispielsweise Mitarbeitende aus Schulen, der Kinder- und Jugendhilfe oder Erwachsenenbildung. Die FBS organisiert außerdem Fachtage und klärt die Öffentlichkeit über Auslöser, Ursachen und Folgen von Überschuldung auf.



Die Kleiderkammer der Caritas in Erfurt ist gut sortiert: Martina Franke empfahl vielen der von ihr betreuten Schuldner den Weg dorthin.

Ärgern kann sie sich aber auch über so manche kleinteilige Berechnung bei Hartz IV-Sätzen, die ihr immer wieder auf den Schreibtisch flattern. So kam eine Klientin mit der Rückforderung eines Jobcenters von 30 Euro. Als Martina Franke nachfragte, kam folgende Geschichte heraus: Die Frau hatte kurz vor Weihnachten über eBay etwas verkauft, damit sie Geld für Geschenke hatte. Die bei dem Verkauf erzielten 30 Euro, die das Jobcenter auf ihrem Konto entdeckt hatte, wurden jetzt zurückgefordert.

Wenn Martina Franke zurückblickt, dann kann sie viele solcher und ähnlicher Geschichten aus ihrer 18-jährigen Praxis berichten. Sie erzählt dann von standardisierten Mahnbriefen, für die eine Bearbeitungsgebühr von 70 Euro erhoben wird oder von Banken, die am Rande der Seriosität arbeiten und Kunden mit geringem Einkommen Kredite mit Zinssätzen gewähren, die weit über dem Tagesschnitt liegen. Und sie hat viele Fälle erlebt, in denen den Schuldner Zinsen und Kosten auferlegt wurden, die ihre Schuld unbezahlbar machen. Einer der eindrucklichsten Fälle, die ihr in Erinnerung geblieben ist, ist der einer Klientin, bei der aus 15 Euro Schulden am Schluss eine Rückforderungssumme von 1.500 Euro geworden ist.

Martina Franke wurde da zur Kämpferin. „Hier müsste der Gesetzgeber eingreifen und eine Grenze ziehen“, appelliert sie auch heute noch an die Verantwortlichen. Sie selbst hat es einmal versucht und sich persönlich an den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder gewandt. Aber sie wurde mit ihrem Vorstoß abgeschmettert, ein Referent erläuterte ihr, dass das alles rechtens sei.

Die wichtigsten Tipps, die sie für ihre Klienten hat: Sie rät immer dazu, ein Haushaltsbuch zu führen, in dem Einnahmen und Ausgaben penibel aufgelistet sind. „Dazu gehört auch, dass jedes Eis aufgeschrieben wird.“ Eine der wichtigsten Regeln, so Franke: „Die Initiative zu einem Kauf muss immer von mir ausgehen.“ Und schließlich, wenn doch mal ein Kredit fällig sein sollte, dann sollte man genau hinschauen, bei welchem Kreditinstitut man den Kreditvertrag unterschreibe. Ihre Grunddevise, die sie immer vermittelt: „Man muss mit dem Einkommen auskommen.“ Und noch eine Erfahrung hat Martina Franke gemacht: Viele warten zu lange, bevor sie Kontakt mit einer Schuldnerberatung aufnehmen. Erst wenn der Druck der Gläubiger zu groß geworden ist, entscheiden sie sich, Hilfe zu suchen.

In den 18 Jahren ihrer Tätigkeit hat sich beim Gesamtbild derjenigen, die in die Schulden geraten, kaum etwas geändert. Neue Formen, wie die Verschuldung bei Handyverträgen sind hinzu gekommen und die Zahl derjenigen, die psychisch erkrankt sind, ist gewachsen. Wenn Martina Franke über ihre langjährigen Erfahrungen berichtet, wird dem Zuhörer schnell bewusst, wie schnell ein Weg von einem gesunden Haushaltseinkommen hin zu einer Überschuldung führen kann.

Wenn sie den Menschen einen gangbaren Weg aus der Schuldenfalle gewiesen hat, freut sich Martina Franke über Rückmeldungen, wie es weitergegangen ist. „Leider kommt das zu selten vor.“ Ab und zu kommt jemand mit einer Schokolade vorbei oder bringt selbst gemachte Marmelade als Dankeschön vorbei. „Am dankbarsten sind die, die selbst wenig haben“, sagt Martina Franke. Und da reicht ihr schon eine Aussage, in dem eine Klientin ihr sagt: „Jetzt kann ich wieder ruhig schlafen und auch ohne Angst wieder den Briefkasten aufmachen.“





Sprüht vor Energie und Tatendrang: Martina Gerner, Leiterin der DRK-Kita „Gänseblümchen“ in Neustadt/Orla

„Alle müssen sich wohlfühlen“

Die Kita „Gänseblümchen“ in Neustadt/Orla ist eine zertifizierte Kneipp-Einrichtung

Martina Gerner hat immer noch etwas in der Hinterhand, wenn es darum geht, den Kindern eine Freude zu machen. „Hier sind sie ja“, sagt sie zu ihrer Mitarbeiterin und zaubert aus einer Kiste, die in ihrem Büro steht, rote Plastikquader hervor, die man wunderbar zum Bau eines Iglus verwenden kann. Schon stürmt die Kinderschar ins Freie, an einem der wenigen schneereichen Tage in diesem Winter in Thüringen. Während die einen sich im Iglubau versuchen, rutschen die anderen jauchzend den Rodelhang hinunter. Und eine dritte Gruppe tritt gerade unter Anleitung barfuß durch den Schnee. „Wir sind ein zertifizierter Kneipp-Kindergarten“, sagt Martina Gerner.

Martina Gerner leitet die DRK-Kita „Gänseblümchen“ in Neustadt/Orla. 260 Mädchen und Jungen werden hier betreut, es ist die größte Kita in der Stadt. Die Leiterin sprüht vor Energie und Tatendrang, und wenn man sich mit ihr unterhält, ist die Liebe zu ihrem Beruf geradezu mit Händen zu greifen. „Ich arbeite gerne mit Menschen. Man wird geliebt von den Kindern. Und auch von den Eltern. Denn die geben das Beste in unsere Obhut, was sie haben – ihre Kinder.“ Wenn sie in der Stadt unterwegs ist, wird sie oft von Kindern angesprochen, sie selbst geht aber auch gerne auf die Kleinen zu. „Wenn man nicht von den Mädchen und Jungen angesprochen werden möchte, hat man vielleicht den falschen Beruf“, fügt sie lachend hinzu. Und besonders glücklich ist Martina Gerner, wenn junge Eltern ihre Kinder anmelden mit der Begründung „Uns hat es schon damals hier so gut gefallen“. Die ältesten Kinder, die Martina Gerner in der Kita betreut hat, sind jetzt immerhin 43 Jahre alt.

Seit 1978 ist Martina Gerner als Erzieherin tätig. Sie hat in den vergangenen 40 Jahren viel erlebt, hat viele Kinder groß werden sehen, ist immer aufgeschlossen gegenüber neuen Ideen und neuen pädagogischen Konzepten. So leitet sie auch die Kita. „Wir sind offen für jede Idee, die Mitarbeitenden sollen sich ausprobieren können, denn Stillstand ist der Tod“, sagt sie.



Täglich ein abwechslungsreiches Programm: Die Kita hat eine Betriebsurlaubnis für 260 Kinder

Trotz Verbesserungen noch viel zu tun: LIGA drängt auf weitere Fortschritte bei Kita-Personalschlüssel

Das lange Bohren dicker Bretter gehört in der Sozialpolitik zum Alltagsgeschäft. Das zeigt sich auch beim Thema Kita. Nur durch lange Gespräche, eine erfolgreiche Aktion der LIGA unter dem Thema „Qualität hat Vorfahrt“ und Mitarbeit in den unterschiedlichsten Gremien sind deutliche Verbesserungen erreicht worden.

Von aktuell ca. 1.300 Kitas in Thüringen sind ungefähr 70 Prozent in der Hand von freien Trägern. Seit den 90er Jahren investieren die Wohlfahrtsverbände viel Zeit, Geld und Energie in die Weiterentwicklung und Anwendung der trägerspezifischen Qualitätsmanagementsysteme, um die vorhandenen Rahmenbedingungen optimal und effektiv zu nutzen und eine gute pädagogische Qualität für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte wirksam werden zu lassen.

In den vergangenen Jahren ist der Qualitätsanspruch an Kindertageseinrichtungen enorm angestiegen ohne jedoch die vorhandenen Rahmenbedin-

gungen diesem Anspruch anzupassen. Dies führt zu einer permanenten Überforderung im System der Kindertageseinrichtungen.

Mit der Aktion „Qualität hat Vorfahrt – Kitas brauchen gute Rahmenbedingungen“ hat die LIGA Thüringen auf deutliche Nachbesserungen beim Kita-Gesetz gedrängt. Politikerinnen und Politiker absolvierten Praktika in Kitas, um die Situation vor Ort kennenzulernen, 50.000 Postkarten und Flyer wurden in den Kitas verteilt, tausende von Karten mussten nachgedruckt werden. Die Postkarten wurden im Landtag an Bildungsminister Helmut Holter überreicht.

Das Kita-Gesetz, das dann am 01.01.2018 in Kraft trat, enthielt zwar einige Verbesserungen, allerdings drängt die LIGA auf weitere deutliche Fortschritte, vor allem im Bereich des Personalschlüssels. Mit dem Gesetz wurde das letzte Kita-Jahr beitragsfrei gestellt. Mit Beginn des Kita-Jahres am 01.08.2018 wurde der Betreuungsschlüssel für die über 3-jährigen Kinder von 1:16 auf 1:14

herabgesetzt und 2019 nochmals von 1:14 auf 1:12. Außerdem gibt es mehr Geld für die Leitungsarbeit.

Die Landesregierung plant jetzt, ein weiteres Kita-Jahr ab 2020 beitragsfrei zu stellen. Dazu soll ein Teil der Mittel aus dem „Gute-Kita-Gesetz“ des Bundes verwendet werden. Die Thüringer Wohlfahrtsverbände pochen aber darauf, zuallererst den Personalschlüssel in den Kitas weiter zu verbessern. Denn auch nach der neuesten Studie der Bertelsmann-Stiftung stagniert in Thüringen der Ausbau der Kita-Qualität.

Konstruktiv mitgearbeitet hat die LIGA bei der Beilegung des Streits um die Verpflegungskosten in den Thüringer Kitas Ende des Jahres 2018. Ein Runder Tisch, an dem die LIGA vertreten war, hat die Vorgaben für die Verpflegung und die Verpflegungskosten klarer gefasst. „Die neue Regelung schafft Klarheit und Transparenz“, so LIGA-Geschäftsführer Hans-Otto Schwiefert zu den Ergebnissen des Runden Tisches.



links: Alle müssen sich wohlfühlen: Nach diesem Prinzip wird der Tagesablauf in der Kita strukturiert.

rechte Seite Spielen können die Mädchen und Jungen nicht nur drinnen: Die Kita verfügt auch über eine große Freifläche von 7.000 Quadratmetern.

Die Kita „Gänseblümchen“ ist eine Ganztageseinrichtung. Seit 2014 hat die Kita eine Betriebserlaubnis für 260 Kinder, davon 40 Kinder bis 2 Jahre und 22 Kinder im Förderbereich. Es gibt einen Kleinkinderbereich (bis 3 Jahre) mit eigenem Eingang und Garten. Der Kindergartenbereich besteht aus altersgemischten Gruppen von 3 Jahren bis Schulanfang. Besonders stolz ist Martina Gerner auf die große Freifläche mit etwa 7.000 Quadratmetern, auf der die Mädchen und Jungen nach Herzenslust toben können. Da gibt es einen Berg, an dem an diesem Tag gerodelt wird, es gibt eine Abenteuercke, aber auch genug Platz für Fußball und eine große Wiese zum Herumtoben.

Das Besondere an der Kita ist zum einen die Waldkindergarten-Gruppe, in der 19 Kinder sind. Sie sind bei Wind und Wetter draußen unterwegs. Zum anderen ist es die Zertifizierung als Kneipp-Kindergarten. Ziel der Kneipp-Anwendungen ist es, dass die Kinder auf Dauer verantwortungsbewusst mit ihren individuellen Gesundheitsressourcen umgehen. „Kneipps ganzheitliches Gesundheitskonzept berücksichtigt heute die neuesten Erkenntnisse der Gesundheitsforschung“, sagt Martina Gerner.

Trotz allen Engagements hat Martina Gerner, so wie alle Kita-Leiterinnen und -Leiter in Thüringen, natürlich auch Probleme. Und da stechen zwei besonders hervor: Es ist schwierig, ausreichend Personal zu finden und der Personalschlüssel in Thüringen ist trotz aller Verbesserungen in den vergangenen Jahren immer noch zu hoch. Personalengpässe gibt es vor allem wegen der Altersstruktur in den Kitas. Die Mitarbeitenden sind entweder ganz jung oder stehen vor der Rente. „Es fehlt einfach das Mittelalter“, so Martina Gerner, die gerade einmal zwei Mitarbeitende in der Gruppe der 30- bis 50-Jährigen in ihren Reihen hat. Das ist eine späte Folge des drastischen Geburtenrückgangs nach der Wende, als weniger Erzieherinnen und Erzieher benötigt wurden. Ein weiterer Faktor ist die lange Erzieher-Ausbildung in Thüringen. Sie dauert insgesamt fünf Jahre. „Eine berufsbegleitende

Ausbildung, wie in anderen Berufen, ist wünschenswert“, sagt die Praktikerin und wünscht sich auch noch Erleichterungen für Quereinsteiger, die in den Beruf wollen. „Ich kann mir sehr gut eine duale Ausbildung vorstellen“, erklärt sie. Ihr Ideal wären multiprofessionelle Teams in den Kitas, eine Mischung aus Hochschulabsolventen und Praktikern. Aber sie weiß auch, dass man davon noch weit entfernt ist.

Die größte Herausforderung bei der Kinder-Betreuung sieht sie in der Organisation des Tagesablaufs. „Alle müssen sich wohlfühlen“, ist dabei ihre Maxime. Noch besser wäre das Ganze allerdings bei kleineren Gruppen zu organisieren, für welche die LIGA sich schon seit langem auf Landesebene einsetzt. Deshalb wünscht sich Martina Gerner von den Landespolitikern Nachbesserungen beim Personalschlüssel, eine einheitliche Bezahlung für die Erziehenden und eine gebührenfreie Vorschulerziehung. Allerdings setzt sie auch klare Prioritäten: „Erst muss der Personalschlüssel verbessert werden, dann kann man das Thema Gebührenfreiheit angehen.“

Die pädagogischen Konzepte haben sich im Laufe der Jahre, die Martina Gerner jetzt Erzieherin ist, gewandelt. Heute stehen die Wünsche und Interessen der Kinder im Mittelpunkt. „Es werden keine Themen mehr von außen aufgestülpt, sondern die Kinder müssen ihre Interessen entdecken.“ Und klar ist für Martina Gerner auch: „Wir sind keine Schule.“ Kinder sollen sich ausprobieren können, sie sollen auf eine Zukunft vorbereitet werden, von der man heute in vielen Dingen noch gar nicht sagen kann, wie sie genau aussieht. „Die Kinder sollen lernen, wie sie mit dieser Zukunft umgehen können.“ Nach etwa einer Stunde kommt eine Mitarbeiterin in das Büro von Martina Gerner. Ihre erste Frage: „Spielen die Kinder auch mit den roten Quadern?“. Als die Erzieherin diese Frage bejaht, blickt Martina Gerner zufrieden nach draußen. „Ja, ich liebe meine Arbeit“, sagt sie zum Schluss. Und das glaubt man ihr aufs Wort.





„Sozialplanung ist für eine Region notwendig“: Petra Michels, Vereinsvorsitzende des „bith e.V.“ und bis Ende 2018 Vorsitzende der Kreisliga im Saale-Holzland-Kreis.

„Wenn wir einig sind, können wir viel bewegen“

Die Sozialplanung im Saale-Holzland-Kreis ist auf den Weg gebracht

Petra Michels kann sehr hartnäckig sein. Wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat, wenn sie eine Idee oder ein Vorhaben gut findet, dann lässt sie nicht locker. „Wenn man hinten hinausgeworfen wird, dann muss man eben vorne wieder hereinkommen“, sagt sie und lächelt dabei. Seit 2009 ist Petra Michels, Vereinsvorsitzende des „bith e.V.“, eines Verbandes, der sich für Barrierefreiheit in Thüringen stark macht, davon überzeugt, dass Sozialplanung für eine Region unabdingbar ist. Und seither versucht sie, diese Überzeugung an den entsprechenden Stellen des Saale-Holzland-Kreises, speziell im Landratsamt in Eisenberg, zu vermitteln. Zunächst mit wenig Erfolg. Aber wer Petra Michels kennt, der weiß, dass sie nicht aufgibt. „Von da an habe ich angefangen zu nerven“, sagt sie. Das Bohren dicker Bretter, speziell bei Politikerinnen und Politikern, ist eines ihrer Markenzeichen. Und zum Jahresende 2018, als sie den Vorsitz in der Kreis-LIGA des Saale-Holzlandkreises an ihre Nachfolgerin übergibt, kann sie einen Erfolg verbuchen. Die Sozialplanung ist auch in der Region rund um Eisenberg und Stadtroda erfolgreich auf den Weg gebracht worden.

Immerhin hat der Kreis nach langem Hin und Her eine Sozialplanerin eingestellt, die mittlerweile eine Bestandsaufnahme über die sozialen Einrichtungen in der Region vorgelegt hat. Petra Michels hat für die Kreis-LIGA in der entsprechenden Steuerungsgruppe gesessen. Zwar liegt ein lange angestrebtes Zwischenergebnis vor, das auf der Website des Kreises nachzulesen ist, aber nach Petra Michels Geschmack klopfen sich die Verantwortlichen in der Kreisverwaltung dabei zu viel selbst auf die Schulter. „Wenn es nach dieser Bestandsaufnahme geht, dann ist hier alles in Ordnung.“ Was der engagierten Sozialpolitikerin fehlt, ist das Aufzeigen von Perspektiven, von Entwicklungsmöglichkeiten. Und ihr ist auch die Zivilgesellschaft viel zu wenig an diesem Planungsprozess beteiligt gewesen.

Immerhin kann man auf dieser Bestandsanalyse jetzt aufbauen und weiterarbeiten. Dazu reicht die Kreis-LIGA der Verwaltung auch gerne die Hand. Und in Zusammenarbeit mit dem KOSS, dem Kompetenzzentrum für Strategische Sozialplanung bei der LIGA in Erfurt, hat man das Zahlen- und Datenmaterial des Kreises noch einmal mit eigenen Statistiken untermauert. Im September 2018 wurden die Ergebnisse der Führung des Landratsamtes präsentiert. Hans-Otto Schwiefert, der Geschäftsführer der LIGA, und Stephan Panhans, der Projektleiter des KOSS, waren dazu extra angereist. Es war eine bemerkenswerte Sitzung, erinnern sich Michels und Panhans. Denn anhand der anschaulich aufgearbeiteten Daten des KOSS wurde plakativ das enge Netz von Sozialeinrichtungen deutlich, welche die Wohlfahrtsverbände im Kreis unterhalten. Zugleich machte das Material aber auch klar, welch großen wirtschaftspolitischen Faktor der soziale Sektor im Kreis darstellt. „Wir verstehen uns als Brücke zwischen der Kreis-LIGA und der Verwaltung in einer Art moderierender Funktion“, so Panhans, der in solchen Gesprächen auf die Erfahrungen auf Landesebene wie auch auf die der Arbeit in anderen Landkreisen Thüringens zurückgreifen kann.

Jedenfalls hat dieses Gespräch einige Türen aufgestoßen, Sensibilität für die Bedeutung der Sozialplanung in einer Region geweckt. Jetzt soll es daran gehen, gemeinsam mit der Verwaltung an einigen konkreten Themen und Zielen weiterzuarbeiten. Dazu hat man nach Angaben von Stephan Panhans schon eine Terminalschiene mit der Verwaltung aufgemacht. Und auch Petra Michels wird weiter ihre Erfahrung zur Verfügung stellen, wenn es darum geht, für den Saale-Holzland-Kreis eine Sozialplanung zu erstellen, die sich nicht nur in einer reinen Bestandsaufnahme erschöpft und die nicht nur unter finanziellen Vorbehalten steht.

Brückenbauer vor Ort

für eine zukunftssichere Sozialplanung und Entwicklung

Wie gut sind die Thüringer Kommunen und Kreise für künftige Herausforderungen gerüstet? Wie kann in den Kreisen und Städten ein starkes und flächendeckendes Netz von sozialen Einrichtungen geschaffen werden und erhalten bleiben, wenn gerade in den ländlichen Regionen immer weniger Menschen leben? Wie können in Thüringen annähernd gleiche Lebensverhältnisse in Eisenach und Eisenberg garantiert werden? Mit all diesen Fragen setzt sich die strategische Sozialplanung auseinander. Dabei geht es zentral um die Frage, wie die Lebenslagen der Menschen vor Ort durch eine bedarfsgerechte Entwicklung der sozialen Infrastruktur beeinflusst werden können. Wichtig ist dabei, dass in diesen Planungsprozess die Zivilgesellschaft eng einbezogen wird. Das gilt besonders in einer Zeit, in der sich die kommunalpolitische Landkarte Thüringens durch Zusammenschlüsse von Kommunen – im Augenblick freiwilliger Art – schnell verändert.

Unter strategischer Sozialplanung versteht die LIGA Thüringen „die langfris-

tige, planvolle und am Bedarf ausgerichtete Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur unter integrativer Beteiligung der Expertinnen und Experten in eigener Sache und der Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege“. Dabei bietet die LIGA über das bei ihr angesiedelte „Kompetenzzentrum Strategische Sozialplanung“ (KOSS) vor allem den Kreis- und Stadtlichen in Thüringen ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungsangebot. Das KOSS ist so auch ein notwendiges Bindeglied zwischen den Stadt- und Kreislichen und der Landes-LIGA.

Finanziert wird das KOSS aus Mitteln des europäischen Sozialfonds im Rahmen der so genannten Armutspräventionsrichtlinie. Die freien Träger vor Ort werden für die Mitwirkung an kommunalen Planungsprozessen qualifiziert und entsprechend beraten. Das gilt vor allem für die Kreis- und Stadtlichen. Der Ausbau von lokalen Netzwerken sowie eine verbandsübergreifende Vernetzung der Freien Träger und ihrer Einrichtungen in den Kommunen und Landkreisen stehen dabei ganz oben auf der Agenda

des KOSS. Ziel ist es, die LIGA Vertreter und Vertreterinnen noch stärker in die Entwicklungen vor Ort einzubinden. Das KOSS versteht sich dabei auch als eine Art Brückenbauer zwischen den Wohlfahrtsverbänden in der Region und der kommunalen Verwaltung. Das Kompetenzzentrum begleitet Kreis- und Stadtlichen und die jeweiligen Verwaltungen bei Ist-Analysen, bei der Ermittlung künftiger Bedarfe sowie der Weiterentwicklung der kommunalen sozialen Infrastruktur.

Dabei geht das KOSS von einer wesentlichen Prämisse aus: Nur wenn vor Ort alle Beteiligten Hand in Hand zusammenarbeiten, ist eine erfolgreiche Sozialplanung möglich. Und ein durchaus willkommener Nebeneffekt: In diesen Beratungsprozessen wird dann oft der Blick der Verwaltung dafür geschärft, dass Sozialverbände nicht nur Kosten für die kommunalen Haushalte verursachen, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Wirtschaftskraft in den jeweiligen Regionen leisten.



oben: Voneinander Lernen – Im Netzwerk Kreisligen treffen sich die Vorsitzenden der Stadt- und Kreisligen um sich auszutauschen aber auch um Erfahrung aus den regionalen Einrichtungen in die Landesverbände und die LIGA zu spiegeln.

rechte Seite: Die LIGA Thüringen zu Besuch bei der Kreisliga im Saale-Holzland-Kreis um u.a. mit Landrat Andreas Heller und Jugendamtsleiter Manfred Paul über die Angebotslandschaft der freien Träger im Landkreis zu sprechen.

Vor allem drängt sie auf eine breitere Beteiligung der Zivilgesellschaft an dem gesamten Prozess. Ihr fehlt es beispielsweise an öffentlichen Veranstaltungen, damit auch die Bevölkerung sich einbringen kann, wenn es darum geht, wie die soziale Landschaft im Kreis künftig aussehen soll, wo es noch zusätzliche Bedarfe gibt, wo man vor dem Hintergrund aktueller Gesetzgebungsverfahren, wie dem neuen Bundesteilhabegesetz, noch einmal nachsteuern soll. Einige der Problemfelder, die nach ihrer Einschätzung jetzt angegangen werden sollten, benennt sie gleich, beispielsweise die Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs. Dabei geht es um die Frage, wie auch kleinere Orte angebunden werden können und wie Projekte wie der Bürgerbus, der in der Umgebung von Stadtroda und Schlöben fährt, gestärkt werden können. „Die Bürger müssen bei der Suche nach Antworten mitgenommen werden“, so Michels. Auch müsse überlegt werden, wie ehrenamtliches Engagement gefördert werden könne. Ein anderes wichtiges Feld ist für sie die lokale Umsetzung der Vorgaben des neuen Bundesteilhabegesetzes. Und und und... Petra Michels fallen spontan viele Beispiele ein.

Sie wünscht sich aber auch, dass die Zusammenarbeit innerhalb der Verbände der Kreis-LIGA weiter gestärkt werde, damit man als ein kraftvoller Partner gegenüber der Verwaltung auftreten und mit ihr zusammenarbeiten könne. „Wenn wir uns einig sind, können wir viel bewegen und dem

Landrat beratend zur Seite stehen.“ Vor allem könne man dann auch der Verwaltung klar machen, dass Sozialverbände nicht immer nur Geld fordern, sondern selbst innerhalb einer Region erheblichen Mehrwert schaffen. „Immerhin sind die in der LIGA zusammengeschlossenen Verbände der größte Arbeitgeber im Kreis“, bemerkt sie.

Sie sieht die LIGA durchaus als einen „Stachel im Fleisch“, der einerseits als Partner der Verwaltung agieren und andererseits die Verwaltung mit neuen und frischen Ideen füttern müsse. „Wir fordern nicht nur, wir bringen uns auch ein“, so ihre Devise. Und auch nach dem Wechsel im LIGA-Vorsitz zum Jahresbeginn 2019 will Petra Michels sich in die wichtige Sozialplanung weiter einbringen. „Ich arbeite daran weiter“, sagt sie. Denn an dem dicken Brett der Gestaltung der sozialen Landschaft im Saale-Holzland-Kreis muss noch weiter gebohrt werden. Petra Michels jedenfalls ist dabei, in welcher Funktion auch immer.





Die große Freiheit im pädagogischen Handeln macht den Reiz einer Schule in freier Trägerschaft aus: Robert Steinäcker, Direktor der Schlossschule der AWO in Neustadt/Orla.

„Wir müssen uns ständig neu erfinden“

Die Schlossschule in Neustadt/Orla: Moderner Unterricht in alten Gemäuern

Robert Steinäcker steht in einem Klassenraum. Auf den ersten Blick sieht alles ganz normal aus: Tafel, hochgestellte Stühle, Lehrertisch. „Na, fällt Ihnen etwas auf?“ fragt der Direktor der Schlossschule der AWO in Neustadt/Orla den Besucher. Der lässt seinen Blick schweifen, kann aber zunächst nichts Auffälliges entdecken. „Dann schauen Sie doch mal hier“, sagt Steinäcker und weist auf eine kleine Nische. Der Blick bleibt an einem hölzernen Deckel hängen – und dann wird einem plötzlich klar: Das kann nur der frühere Abort des alten Schlosses sein. Steinäcker lacht über das ganze Gesicht: „Welche Schule kann das schon bieten?“

Die Schlossschule in Neustadt/Orla trägt ihren Namen zu Recht. Denn zumindest die Klassenräume, die in dem alten, historischen Teil des Gebäudes untergebracht sind, atmen den Geist der Geschichte. Robert Steinäcker kann davon eindrucksvoll erzählen: Im 12. Jahrhundert als Burg errichtet, war das Gebäude später ein Augustinerkloster, danach Fürstensitz, bevor das Schloss im 19. Jahrhundert als solches aufgegeben wurde. Danach beherbergte es Amtsräume, später ein Seniorenheim, bis im Jahre 2008 die Arbeiterwohlfahrt des Saale-Orla-Kreises die Schlossschule gründete. Ein Teil der Schule ist in dem historischen Gemäuer untergebracht, aber auch ein moderner Anbau fügt sich harmonisch in das Gesamtbild ein.

Der achteckige Turm des Schlosses mit seiner barocken Haube prägt zudem das Bild der Stadt. Robert Steinäcker war von Anfang an von dem historischen Ambiente fasziniert. Seit sechs Jahren ist er an der Schule tätig, seit einem halben Jahr leitet er die Einrichtung. „Als ich das erste Mal vor dem großen Eingangsportal gestanden habe und mir vorgestellt habe, wie früher hier die Kutschen durchgefahren sind, war ich fasziniert“, sagt er. Seinerzeit fanden auch noch Ausgrabungsarbeiten an den alten Gebäudefundamenten statt. Der Deutsch- und Geschichtslehrer hatte sich sofort in diesen Ort verliebt.

Aber nicht nur wegen seiner Vergangenheit ist die Schlossschule etwas Besonderes. Auch wegen ihres pädagogischen Konzeptes: Die Schule ist eine Gemeinschaftsschule für die

Klassen 1 bis 12. Der Grundschulbereich wird dabei als Ganztagschule mit einem angeschlossenen Hort betrieben. 205 Schülerinnen und Schüler besuchen derzeit die einzügige Schule. In diesem Jahr verlässt der erste Abitur-Jahrgang die Schule, ein Ereignis, dem nicht nur die Abiturienten, sondern die ganze Schule entgegenfiebert.

Was hat Robert Steinäcker bewogen, als Lehrer an der Schlossschule zu bleiben, nachdem er vor sechs Jahren dort seine ersten Stunden gegeben hatte? „Die tolle Zusammenarbeit im Kollegium, die Möglichkeit, modernen Unterricht zu gestalten, die größeren pädagogischen Freiheiten als an einer staatlichen Schule – und natürlich das historische Gemäuer“, sagt er. Hier sind die Wege für Entscheidungen kurz, hier brauchen Pädagogen nicht erst lange bürokratische Umwege gehen, wenn sie eine Idee haben und die umsetzen wollen. „Es ist diese größere Freiheit im pädagogischen Handeln, die den Reiz einer Schule in freier Trägerschaft ausmacht“, so Steinäcker.

Gute Zusammenarbeit gibt es nicht nur innerhalb des Lehrerkollegiums, auch die Eltern sind stark in den Schulalltag eingebunden. Sie haben sich ja bewusst für diese Schule entschieden, wissen deren Vorzüge zu schätzen und zahlen auch Schulgeld dafür. „Die Eltern sind fordernder, bringen sich aber auch stärker ein“, so Steinäcker. Und das führe in Zusammenarbeit mit dem Lehrerteam zu einer großen Dynamik. „Wir müssen uns ständig neu erfinden“, bringt der Schulleiter das auf eine einprägsame Formel.

LIGA-Positionen

beim Thüringer Schulgesetz intensiv vertreten

Die Novelle des Thüringer Schulgesetzes und die Auswirkungen des neuen Pflegeberufereformgesetzes waren die Schwerpunkte der LIGA-Aktivitäten im Bereich der Schulen.

Das neue Thüringer Schulgesetz, das nach den Plänen der Landesregierung noch vor der Sommerpause 2019 verabschiedet werden soll, bestimmte die bildungspolitische Diskussion des Jahres 2018 im Freistaat. Dabei stand im Fokus der öffentlichen Debatte die Frage der Schul- und Klassengrößen, während andere, aus Sicht der LIGA-Verbände ebenso wichtige Themen, in der Öffentlichkeit kaum Resonanz fanden. Das gilt beispielsweise für das gesamte Thema Inklusion und Förderschulen, zu dem die LIGA-Verbände noch Nachfragen und auch Nachbesserungswünsche haben. Diese wurden alle gebündelt in der Stellungnahme zum Entwurf und wurden bei der Anhörung im Landtag Anfang Februar vorgetragen.

Die Position der LIGA wurde in enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulen der Verbände erarbeitet. Auch an der Positionierung der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Schulen Thüringen arbeiteten die LIGA Verbände intensiv mit.

Einen besonderen Fokus legte die LIGA auf das Thema Inklusion. Dabei galt es, die Interessen vor allem der Förderschulen im Gesetzgebungsprozess präsent zu halten. Der bisher vorliegende Entwurf für ein inklusives Schulgesetz zeigt zwar auch Entwicklungsperspektiven für die Förderschulen auf, die aber noch genauer umrissen werden sollten. Dabei war es Ziel der LIGA, in intensiven Diskussionen sowohl gegenüber dem Ministerium wie auch im Beirat Inklusion die Interessen der Schulen, die in Trägerschaft der LIGA-Verbände sind, zu vertreten.

Das Thema Diagnostik ist dabei ein beachtenswerter Punkt. Bedenken gibt es gegen das Vorhaben, die Diagnostik des sonderpädagogischen Förderbedarfs zu 100 Prozent in staatliche Hände zu legen. Dazu fand im Januar 2018, auch auf Drängen der LIGA, ein Fachgespräch mit Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums und des Instituts für Lehrerfortbildung (ThLLM) statt.

Die Mitarbeit an dem Gesetzentwurf und die Begleitung der parlamentarischen Beschlussfassung wird auch 2019 die UAG Schulen intensiv beschäftigen.

Intensiv beteiligt sich die UAG Schule auch an der Umsetzung des Pflegeberufereformgesetzes, das die Ausbildung in den Pflegeberufen auf völlig neue Beine stellt. Nach einer zweijährigen generalistischen Ausbildung können sich die Auszubildenden im dritten Jahr entscheiden, ob sie sich auf Altenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege spezialisieren oder die generalistische Ausbildung fortsetzen wollen. Für die Schulen, aber auch für die Träger, bedeutet das einen Umstrukturierungsprozess. In enger Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium wird die Umsetzung der neuen gesetzlichen Vorgaben im Thüringer Pflegepakt eingebunden – und zwar auf der Basis der Vorschläge der LIGA hinsichtlich Struktur und Systematik. Intensiv war auch die Mitwirkung in den ministeriellen Arbeitsgemeinschaften zur Umsetzung des Gesetzes. Außerdem werden die Träger der schulischen und praktischen Ausbildung intensiv mit Informationen zu den neuen Regelungen versorgt.



Als das größte Plus seiner Schule sieht er das gute Pädagogenteam, die Kollegialität, die untereinander herrscht und der Zusammenhalt innerhalb des Kollegiums. „Die Lehrerinnen und Lehrer helfen den Schülerinnen und Schülern bei der Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit“, so Steinäcker. Und dafür steht ihnen an einer Ganztagschule wesentlich mehr Zeit zur Verfügung als an anderen Schulen.

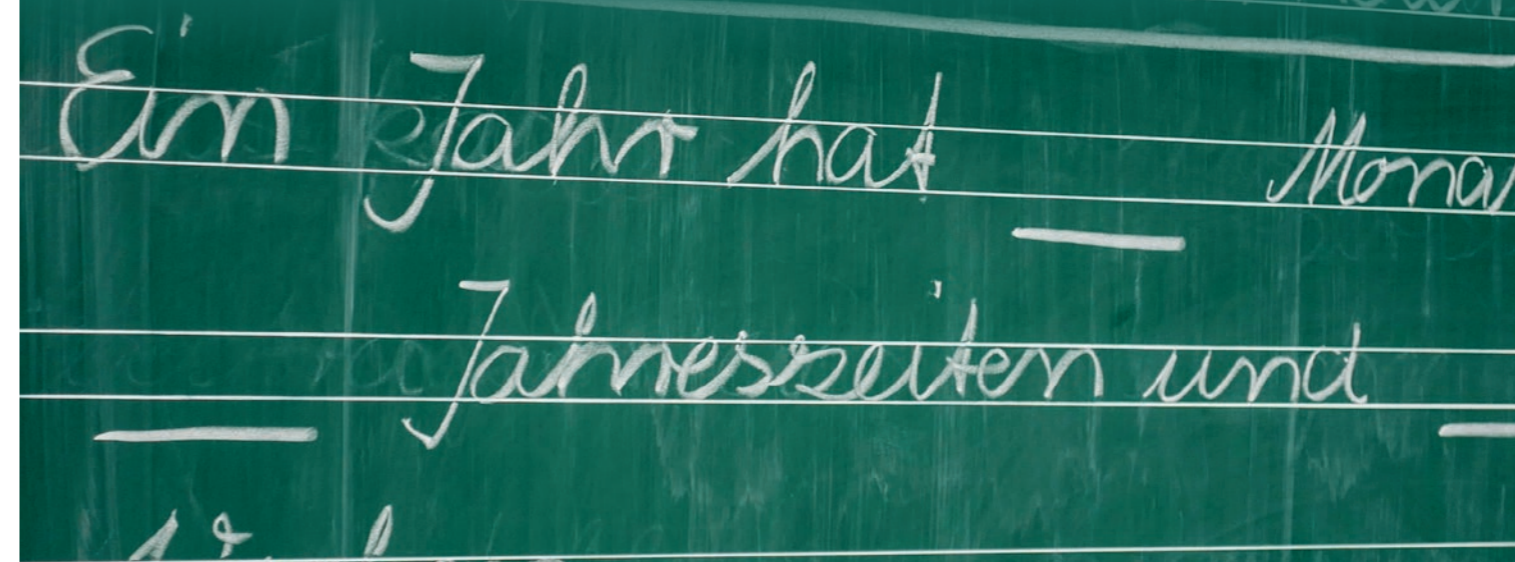
Dieser Umfang der Betreuung, die größere Zeit, um die Persönlichkeit des Kindes mit zu entwickeln – das ist für Steinäcker das große Plus einer Ganztagschule. „Wir gewährleisten jeden Tag bis 15 Uhr Betreuung und Unterricht“, sagt er auf die Frage, wie es denn mit dem Stundenausfall bestellt sei. „Und selbst, wenn ein Lehrer mal kurzfristig erkrankt, bleiben die Schüler innerhalb des Systems Schule.“

Freie Schulen sind ein Garant für Vielfalt im Thüringer Schulsystem. So wie die Schlossschule in Neustadt/Orla eine Alternative zu den anderen Schulangeboten in der Region darstellt. Jedes Jahr flattern dem Schulleiter mehr Bewerbungen auf den Tisch als er Plätze zur Verfügung hat. Deshalb denkt man mittlerweile auch über einen zweizügigen Ausbau der Schule nach, die die einzige Gemeinschaftschule in der Region rund um Neustadt/Orla ist.

Robert Steinäcker zeigt den Besuchern gerne seine Schule: Die Klassenräume sind mit modernster Technik ausgestattet und atmen doch den Geist der Geschichte. Und das ist eine Kombination, die nicht jede Schule zu bieten hat.



oben: Lernen im historischen Ambiente können die Schülerinnen und Schüler der Schlossschule. Die modern eingerichteten Klassenräume atmen zum Teil noch den Geist der Geschichte. rechts: Mehr Zeit, um die Persönlichkeiten der Kinder zu entwickeln: Das ist der Vorteil einer Ganztagschule.





Mitarbeit in über
70 Gremien

2017–2018
LIGA-konkret

Bearbeitung von
40 Stellungnahmen

2017: 20 | 2018: 20

Durchführung von/
Beteiligung an
44 Veranstaltungen

2017: 20 | 2018: 24

VERANSTALTUNGEN ...

2017 18.01. Jahresempfang, Verabschiedung R. Müller 02.02. IV. Modul Qualifizierungsreihe KOSS 09.03. Beirat Sozialplanung (7. Sitzung) 29.03. Praxistag Schuldnerberatung 04.04. Jahresempfang Kreisliga UHK 05.04. Fachtag Spach-Kitas Bad Berka 09.05. Expert*innengespräch Ombudschaft 15.05. Workshop Entbürokratisierung der Pflegedokumentation 18.05. Fachtag Schulden & Sucht 09.06. Kita Kampagne: Fachforum im Landtag 09.06. Stiftungstag Ehrenamt 21.06. Pressegespräch SVIB in Eisenach 03.08. Auftakt Projekt Teilhabe 22.08. Beirat Sozialplanung (8. Sitzung) 13.09. Jahrestagung Migration 19.09. Fachtag Berufsorientierung SOZIAL 21.09. Austausch LIGA S-A und Thüringen 24.10. Fachtag Bürger- und Betroffenenbeteiligung 28.11. Qualifizierung JHA – Subsidiarität 12.12. Kita Reflexionstreffen

2018 28.02. Fachtag Schnittstelle Volljährigkeit 07.03. Austausch der ITP Modellregionen 13.03. Jahresempfang Kreisliga UHK 16.03. 1. Fachtag Projekt „Teilhabe“ 17.03. LOTTO Partnertag 21.03. Fachtag Sprach-Kitas in Jena 24.04. Mediation Workshop BTHG 25.04. Fachtag Sprach-Kitas in Bad Blankenburg 24.05. Fachtag Freiwilligendienste 05.06. Qualifizierung JHA – Ausschreibungsverfahren 13.06. Fachtag BTHG in Jena 15.06. 2. Fachtag Projekt „Teilhabe“ 23.06. HELDENSpiele 26.06. Fachtag Auswirkungen der Armut 16.08. Fachtag Zukunft des Ehrenamts 27./28.08. Fachtag Entbürokratisierung der Pflegedokumentation 06.09. Jahrestagung Migration 25.09. Fachtag KdU-BTHG 10.10. Fachtag Pflege-TÜV in Heiligenstadt 25.10. Fachtag Digitale Verführung 16.11. Fachtag „Wie macht man Teilhabe?“ 30.11. 3. Fachtag Projekt „Teilhabe“ 05.12. Kita Reflexionstreffen

Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.

Die LIGA Thüringen ist der Zusammenschluss der sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Thüringen. Gemeinsame Interessen der Verbände werden gegenüber Politik und Verwaltung durch die LIGA vertreten, wohlfahrtspflegerische Arbeit wird durch sie koordiniert und die Rahmenbedingungen frei gemeinnütziger Sozialer Arbeit werden im Dialog mit Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft durch sie gestaltet.

Aufgabe der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege ist es, in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen die Interessen der Schwachen und Benachteiligten in Anwaltsfunktion zu vertreten und wahrzunehmen. Das Miteinander öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik ist einmalig in der Welt.

Die Verbände organisieren und koordinieren ca. 5.200 sozialarbeiterische, sozialpädagogische und pflegerische Dienstleistungen. Das Spektrum reicht von der Frühförderung über Kinder- und Jugendheime, Pflegeheime, Beratungsstellen und Beschäftigungsprojekte bis hin zu Frauenhäusern, Selbsthilfeprojekten, Gesundheitseinrichtungen u.v.m.

Ca. 1,5 Millionen Thüringerinnen und Thüringer nehmen die Angebote und Hilfen der LIGA-Einrichtungen in Anspruch. Über 4.000 Freiwillige leisten ihren Dienst im Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligen Sozialen Jahr und Freiwilligen Ökologischen Jahr. Ca. 30.000 Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit der Einrichtungen und Dienste.

Im Jahr 2016 waren über 65.000 Beschäftigte in über 5.200 Einrichtungen und Diensten der freien Wohlfahrtspflege in Thüringen tätig. Damit gehören wir zu den größten Arbeitgebern im Freistaat.

Diese Wohlfahrtsverbände haben sich in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V. zusammengeschlossen:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Thüringen e.V.

Caritasverband für das Bistum Erfurt e.V.

Caritasverband für die Diözese Fulda e.V.

Caritasverband für das Bistum Dresden-Meißen e.V.

Der Paritätische Landesverband Thüringen e.V.

Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Thüringen e.V.

Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V.

Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V.

Jüdische Landesgemeinde Thüringen (K.d.ö.R.)



2017: 1 18. 01. LIGA Jahresempfang und Verabschiedung R. Müller 2 21. 03. CDU Frühstück 3 05. 04. Fachtag „Sprach-Kitas“ Bad Berka 4 10. 05. Teerunde 5 24. 05. Verabschiedung B. Heller 6 24. 05. Verabschiedung E. Grüneberg 7 09. 06. Kita Kampagne: Fachforum im Landtag 8 09. 06. Stiftungstag Ehrenamt 9 02. 08. Politikerpraktikum Kita Neustadt Orla 10 22. 08. Beirat Sozialplanung 11 23. 08. PK Kita Kampagne „Qualität hat Vorfahrt“ 12 13. 09. Jahrestagung Migration 13 19. 09. Fachtag Berufsorientierung SOZIAL 14 07. 11. Verbändegespräch TSK

2018: 15 08. 02. Teerunde zum BTHG 16 28. 02. Fachtag Schnittstelle Volljährigkeit 17 17. 03. LOTTO Partnertag 18 21. 03. Fachtag „Sprach-Kitas“ Jena 19 02. 05. Verbändegespräch 20 24. 05. Fachtag Freiwilligendienste 21 15. 06. 2. Fachtag Projekt „Teilhabe“ 22 23. 06. HELDEN Spiele 23 26. 06. Fachtag Auswirkungen von Armut 24 15. 08. Verabschiedung W. Schubert 25 16. 08. Fachtag Zukunft des Ehrenamts 26 27. 08. Fachtag Entbürokratisierung der Pflegedokumentation 27 30. 08. Miniklausur Familie 28 25. 09. Fachtag KdU-BTHG 29 10. 10. Fachtag PflegeTÜV Heiligenstadt 30 30. 11. 3. Fachtag Projekt „Teilhabe“ 31 05. 12. Kita Reflexionstreffen



Impressum

Herausgeber: LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.
Arnstädter Straße 50 | 99096 Erfurt
Telefon: (0361) 511 499 - 0 | Fax: (0361) 511 499 - 19
E-Mail: info@liga-thueringen.de
www.liga-thueringen.de

Verantwortlich: Hans-Otto Schwiefert
Redaktion: Peter Kießling
Autor: Hartmut Kaczmarek
Bilder: Marco Fischer – studiomarcofischer.com,
LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V. (S. 11, 15, 26, 27, 34, 35)

Satz und Gestaltung: Christine Beckert, Erfurt – www.c-beckert.de
Druck: Sons Medien GmbH, Bad Langensalza